

L: Jes 26,1-6

Ev: Mt 7,21.24-27

**VON AUSSEN NACH INNEN**

„Nicht jeder, der zu mir sagt: „Herr, Herr!“ wird in das Himmelreich kommen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.“ Wie jedes Jahr hören wir diese Worte in der ersten Adventwoche, wie jedes Jahr werden wir durch das Evangelium eingeladen oder besser aufgerufen, unser Haus nicht auf Sand, sondern auf Felsen zu bauen. Aber was meint Jesus hier genau und wie kann uns dieser besondere Hausbau gelingen?

Zunächst möchte ich wie so oft dazu einladen, unter dem Himmelreich, in das wir gelangen sollen, nicht bloß das Leben nach dem Tod in der himmlischen Heimat zu verstehen, sondern eine Wirklichkeit, in die wir jetzt schon eintreten können, weil dieses Himmelreich ja schon angebrochen ist, es ist mitten unter uns. Wie kommt man da also hinein und was bedeutet das für das Leben schon hier und jetzt?

Das Ziel der Sendung Jesu ist, dass er uns allen die „Erlösung“ schenkt. Wir sollen aus der „Knechtschaft“ befreit werden und zur „Sohnschaft“ gelangen. Der Knecht muss äußeren Befehlen gehorchen. Wenn es ein fleißiger Knecht ist, der sich nach Lob und Anerkennung ausstreckt, wird er vielleicht sogar sehr viel tun. Er will ja seinem „Herrn“ gefallen. Aber das, was er tut, ist ihm letztlich doch etwas Fremdes. Er muss immer wieder neu nach dem Willen des Herrn fragen. Er ist im Haus des Herren ja nicht zu Hause. Der Knecht, so sagt Jesus an anderer Stelle, bleibt nicht für immer im Haus, nur der Sohn, der hat ein dauerhaftes Bleiberecht.

Nun gibt es eine Geschichte im Lukasevangelium, die uns vielleicht helfen kann, dieses Problem besser zu verstehen: Es ist die Geschichte vom Vater und seinen zwei Söhnen. Der Ältere ist einer, der versucht, alles zu tun, von dem er meint, dass es seine Pflicht ist. Er steht in diesem Gleichnis für viele, die sich eigentlich für die Gerechten vor Gott halten. Sie sagen „Herr, Herr!“ und sie tun unter Umständen tolle Dinge für Gott. Sie hoffen, dass sie sich damit einen Lohn verdienen. Aber eines haben sie nicht verstanden: Dass sie eigentlich Söhne sind und sich vor Gott nichts verdienen müssen. Der jüngere Sohn dagegen, der sich zunächst aus dem Vaterhaus verabschiedet hat und keineswegs das tut, was man von einem frommen Menschen erwarten würde, begreift als erstes, dass er einen Vater hat. Und auch er muss erfahren, was das eigentlich bedeutet: Der Vater liebt seine Kinder bedingungslos und der Wille des Vaters besteht nicht darin, dass man für ihn Leistungen erbringt, sondern, dass man die Sohnschaft annimmt und in ihr lebt. Darum kommen Zöllner, Dirnen und Sünder eher in das Reich Gottes, als die Selbstgerechten, wenn sie erfahren, dass sie einfach angenommen sind und ihnen vergeben wurde, was in ihrem Leben schiefgelaufen ist.

Was ist der Felsen, auf dem das Haus gebaut werden soll? Das hebräische Wort für Felsen lautet „Ewen“ (so wird es ausgesprochen). Das Wort setzt sich zusammen aus dem Buchstaben A und der Silbe Ben. A steht für Abba, Ben bedeutet Sohn. Der Felsen ist die untrennbare Verbindung von Vater und Sohn. Die Bergpredigt, an deren Ende die Worte stehen, die wir jetzt gehört haben, ist im Grunde nicht anders als die Anleitung, als Söhne / Kinder Gottes zu leben, nicht als Knechte. Wenn man nicht mehr jemanden anderen fragen muss, was man tun soll, wenn man niemanden mehr „Herr!“ nennen muss, sondern aus der Beziehung zum „Vater“ lebt, im Bewusstsein, dass man die gleiche DNA in sich trägt, dann ist man in das Reich Gottes, in das Himmelreich hineingegangen.

Der jüngere Sohn im Gleichnis aus dem Lukasevangelium hat wohl auch am Anfang noch nicht begriffen, dass er Sohn ist und nicht im Haus eines fremden „Herrn“ lebt. Aber er erfasst früher als der Selbstgerechte, dass er nicht Knecht eines Herrn, sondern Sohn des Vaters ist. Den Willen des Vaters erfüllt der, der nicht mehr nach außen fragen muss und fremden Befehlen folgt, sondern dessen Herz nach der Art des Vaters gewandelt ist, so dass er nun vollkommen ist, wie der Vater, was bedeutet, dass er barmherzig ist wie er. Diese Barmherzigkeit ist der Felsen, auf dem das Haus gebaut wird, das durch keine äußere Kraft mehr zerstört werden kann.